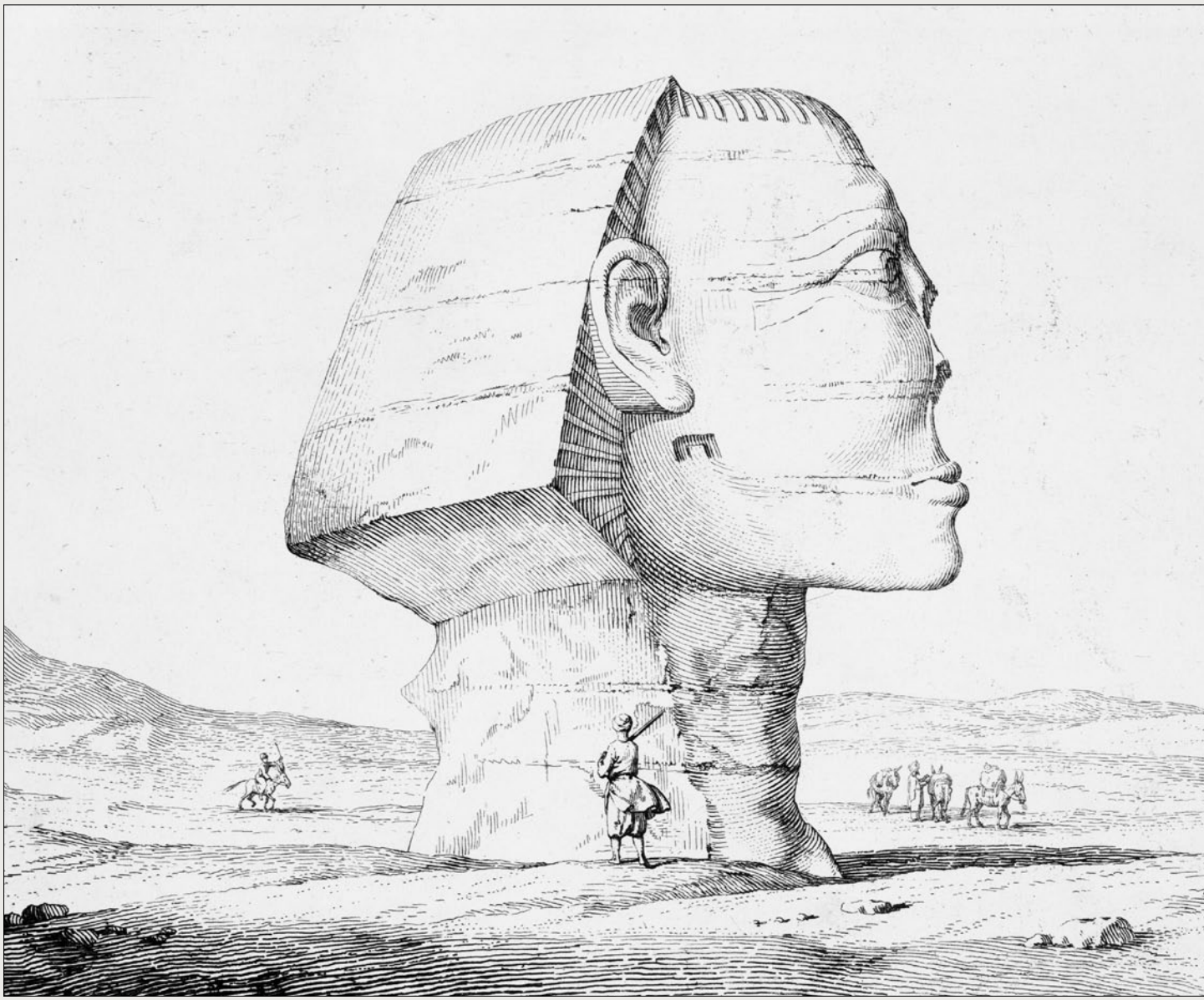
Am 13. August 1400 v. Chr. ...

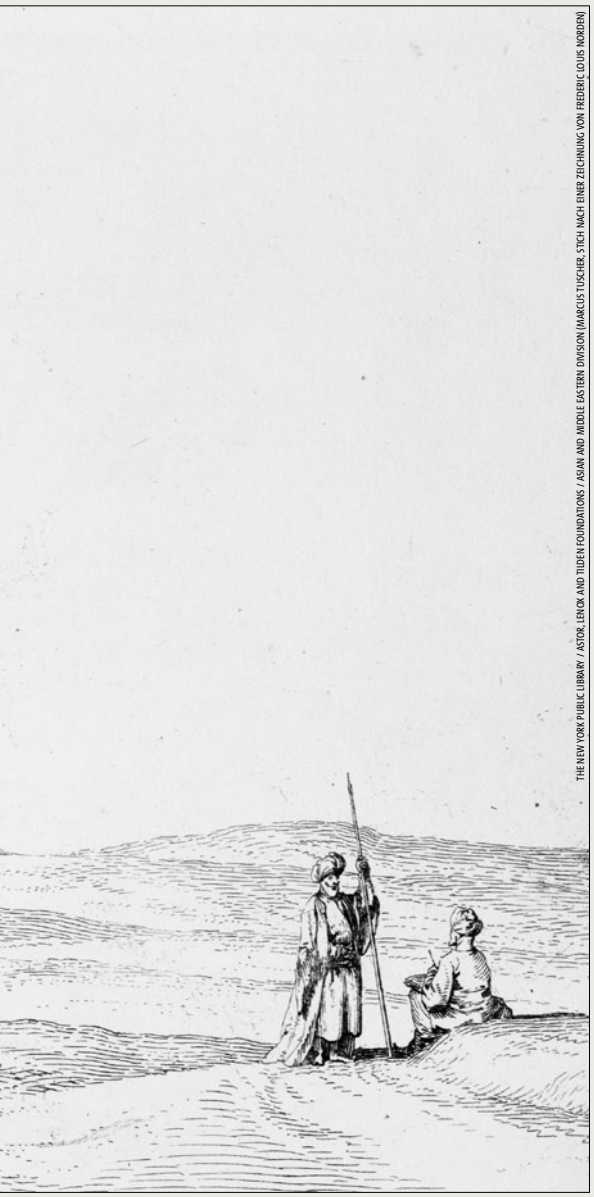
... machte ein junger Königssohn im Schatten der großen Sphinx von Giseh ein Nickerchen. In seinem Traum erwachte die steinerne Figur zum Leben und gab dem Schlafenden einen Auftrag, der sein Leben verändern sollte.

Von Joachim Schüring



Ob sich die Geschichte wirklich genau an diesem Tag zugetragen hat, ist ungewiss, weil sich die altägyptische Datumsangabe »Jahr 1, 3. Monat Achet, 19. Tag unter der Majestät des Horus« nämlich nicht so einfach in unsere Zeitrechnung übertragen lässt.

Jedenfalls habe er, der junge Thutmosis, am Vormittag Sport getrieben, sich in der Wüste vergnügt und Jagd auf Löwen gemacht, wobei »seine Pferde schneller als der Wind waren«. So steht es auf einer Platte aus rotem Granit, die sich zwischen den Vorderfüßen der riesigen Sandsteinfigur unweit der großen Pyramiden von Giseh befindet.



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY / ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS / ASIAN AND MIDDLE EASTERN DIVISION (MARCUS TUSCHER; STICH NACH EINER ZEICHNUNG VON FREDERIC LOUIS NORDEN)

Aufgestellt hat sie ebenjener Thutmosis – allerdings erst einige Jahre später. Denn zu der Zeit, als »ihn der Schlaf ergriff«, war von dem über 70 Meter langen und gut 20 Meter hohen Sonnengott nicht viel zu sehen. Seit über 1000 Jahren hatte der Löwe mit Menschenkopf da schon in der Wüste geruht – und war längst von mächtigen Sandschichten bedeckt. Vermutlich bot nur das noch aus dem Wüstensand herausragende Haupt ein schattiges Plätzchen.

»Sieh mich an, blicke auf mich, mein Sohn Thutmosis! Ich bin dein Vater Harmachis-Chepre-Re-Atum«, so sprach also der Gott im Traum zum Jüngling und klagte ihm dann sein Leid: »Siehe, mein Zustand ist wie der eines, der in Not ist, indem jedes Glied sich auflöst. Der Wüstensand, auf dem ich mich befinde, nähert sich mir, doch ich habe gewartet, um dich meinen Herzenswunsch erfüllen zu lassen, denn ich weiß, dass du mein Sohn und Schützer bist.«

Thutmosis sollte die Sphinx vom Sand befreien – und durfte im Gegenzug auf eine göttliche Belohnung hoffen: »das Königtum auf Erden vor den Lebenden. Du wirst die weiße und die rote Krone tragen. Dir gehört dann die Erde in ihrer Länge und Breite, alles, was das Auge des Allherrn erhellt.«

Als Thutmosis aufwachte, erzählte er niemandem von seinem Traum, kehrte heim und brachte dem Gott Opfer dar – schließlich hatte Harmachis-Chepre-Re-Atum ihm, dem der Thron in der Erbfolge eigentlich gar nicht zustand, »das Königtum auf Erden vor den Lebenden« versprochen! Thutmosis haderte nicht lange und machte sich daran, die Sphinx vom Sand der Jahrhunderte zu befreien – so wie ihm geheißen war. Mehr noch: Er ließ rundum eine Mauer errichten, die den steinernen Koloss für immer vor der Wüste schützen sollte. Erste Überreste davon waren bei Grabungen in den 1930er Jahren aufgetaucht. Auf einem der Tonziegel fand sich gar der Name »Thutmosis«.

Harmachis-Chepre-Re-Atum muss zufrieden gewesen sein – und hielt sein Versprechen: Wenig später bestieg Thutmosis tatsächlich den Pharaonenthron. Zwischen den Vorderbeinen des nun in ganzer Pracht zu bewundernden Götterbilds ließ er die berühmte Traumstele aufstellen, auf der diese Geschichte geschrieben steht.

So dauerhaft wie der König sich den Schutz seines göttlichen Gönners wünschte, war er am Ende indes nicht. Über kurz oder lang konnte keine Mauer das neuerliche Verschwinden der Sphinx verhindern. Zum Glück, wie wir heute wissen, denn nur so war der empfindliche Sandstein gut geschützt und konnte mehr als vier Jahrtausende ziemlich unbeschadet überdauern. Nur ab und zu wurde die Figur erneut frei gelegt – zum Beispiel auf Initiative des römischen Kaisers Mark Aurel (161–180).

Ganz schadlos hat sie die Jahrtausende dann aber doch nicht überstanden. Während ein Rest des abgefallenen Bartes bei Grabungen Anfang des 19. Jahrhunderts geborgen werden konnte, bleibt die berühmte Nase bis heute verschwunden. Ein sich seltsamerweise bis heute hartnäckig haltendes Gerücht besagt, dass Napoleons Soldaten diese 1798 mit ihren Kanonen ins Visier genommen hätten. Dabei zeugt ein Stich des dänischen Forschungsreisenden Frederic Louis Norden aus den 1730er Jahren davon, dass da die Nase längst fehlte.

Den weitaus größten Teil ihrer über 4600 Jahre langen Geschichte war die große Sphinx von Giseh unter dicken Sandschichten verborgen – nur ihr Kopf ragte heraus. Als Frederic Louis Norden in den 1730er Jahren Ägypten bereiste, fehlte ihr bereits die Nase.